

Tumult im Passauer Stadttheater: Schüsse von den Rängen

Wie ein Stück über Ludwig II. zu einem Skandal führte

Von Edith Rabenstein

Wie gesittet benehmen sich doch die Theaterbesucher heute im Fürstbischöflichen Opernhaus. Missfällt einmal eine Inszenierung, äußern sie dies höchstens durch Buh-Rufe oder das Verlassen des Theaters in der Pause. Ganz anders zur Sache ging es in den 20er Jahren.

Die Passauer Zeitungen dokumentieren im Frühjahr 1920 ein Stück Theatergeschichte: Vorgänge im Stadttheater, die sogar Polizei und Reichswehr auf den Plan riefen. Und „schuld“ war ein Stück über den Märchenkönig: „Ludwig II. - ein bayerisches Königsdrama in vier Aufzügen“. Dieses Stück von Walther Kleinholz kam als Gastspiel des Münchner Komödienhauses von 18. bis 20. Februar nach Passau, nachdem es zuvor in München und anderen Städten 130 Mal gespielt wurde. Auch in Passau wird vier Mal vor ausverkauftem Haus gespielt und wegen der Nachfrage noch eine zusätzliche Nachmittagsvorstellung angesetzt. Von einem „täglich überfüllten Haus“ schreibt die Passauer Zeitung. Der unbekannte Rezensent der „Donauzeitung“ (DZ) schreibt, wie sehr „die geliebte Idealgestalt des bayerischen Volkes“ dem Passauer Publikum gefallen hat. Vom „begeisterten Beifall“ auch für Hauptdarsteller Hugo Denzel in „täuschend echter Maske“ ist die Rede. „Der Wiedergabe und der Inszenierung dieses ergreifenden Dramas muss man rückhaltlose Anerkennung zollen“.

Das sehen nicht alle so: Königsgegner formieren sich, die in dem Stück eine „monarchische Propaganda“ erblicken. Auch den hiesigen Sozialdemokraten „lag Ludwig II. schwer im Magen“, wie die DZ schreibt. Man organisierte eine Gegenvorstellung, die Kurt Eisner, dem Sozialisten und ersten Ministerpräsidenten der jungen Republik Bayern, der 1919 erschossen wurde, gewidmet war. Das Stück von Marie Hoffmann-Cortes war nach ihm benannt. In der einzigen von den Gewerkschaften organisierten Vorstellung kam es nun zu Tumulten zwischen Eisner-Gegnern und Ludwig-Anhängern. Es wurde nicht nur gepfiffen. Knallfrösche und Gasbomben wurden von den Rängen geworfen. Junge Burschen hatten Browningpistolen und Gewehre dabei und bedrohten Besucher. Es fielen Schüsse. Die Passauer Zeitung berichtet von „wüsten Raufszenen in der Vorhalle und auf der Straße“. Polizei und Reichswehr rückten an und schossen Schrecksalven ab. „Der Platz vor dem Theater wurde mit Maschinengewehren besetzt“, steht in der „Passauer Zeitung“ und: „Bis jetzt sind bloss einige leichtere Stichwunden gemeldet worden.“

Ein Nachspiel gab es zu diesem Theatertumult, der in anderen bayerischen Zeitungen schon als „Unruhen in Passau“ titelt, im Stadtrat am 5. März. Dort war der Theaterskandal Tagesordnungspunkt im Verwaltungssenat des Stadtrats. „Diese Art der Kritik eines Theaterstücks ist glatt zurückzuweisen“, heißt der Beschluss. Der Staatsanwalt soll ermitteln. Die Gewerkschaften werden getadelt, dass sie die Veranstaltung nicht geschlossen abgehalten haben; das Theater wird getadelt, dass es den Inhalt des Stückes „Kurt Eisner“ vorher nicht gelesen hatte. Das Publikum wird gelobt, „dass es den Anordnungen Folge geleistet hat und so ein größeres Unglück verhindert wurde.“ Die Rädelsführer des Tumults wurden nie gefasst.

Intendant am Stadttheater war von 1914 bis 1928 Ludwig August Wesselsky. Er stammte aus der berühmten österreichischen Theaterfamilie Wessely-Hörbiger, von denen heute noch Christiane und Maresa Hörbiger als Theater- und Filmschauspielerinnen bekannt sind.